

## Briefe aus einer besseren Welt

Von M. Engelmann

### III.

Amsterdam, den 11. Juli 1923.

Amsterdam ist die Stadt Rembrandts. Sein Schaffen, ohne nennenswerte Schulung, ist einer jener kulturellen Höhepunkte germanischen Wirkens, das weit über die niederländischen Grenzen hinaus ein dauerndes blieb. Sein Name: Rembrandt Harmenz van Ryn, nach der an einem Rheinarne gelegenen väterlichen Mühle benannt, ist mit unserem heute so schwer umkämpften Rhein verknüpft, wie seine große Malkunst mit derjenigen jener zahlreichen niederländischen Kollegen vom Pinsel, der Dou, Hobbema, Ostade, Steen, Vermeer und aller seiner bekannten und heute so hoch geschätzten und bewerteten altniederländer Meister. Die Kunst dieses Landes muß man im Zusammenklang mit dem Lande und Volke an Ort und Stelle genießen. Heute noch ist Amsterdam mit seiner eigenartigen, der niedersächsischen eng verwandten Architektur, die hier allen Farben ihr Recht läßt, mit seinem Wasser, seinen hier oft zu sehenden ländlichen Trachten, seinen Blumen ein Stück der lebfrischen Zeit Rembrandts, eine Augenweide und Fundgrube für jeden Maler. Nur die zahlreiche internationale Moderne im Stadtmuseum scheint damit keine Fühlung zu haben.

Mit einem lieben Dresdener Freunde, den ich zufällig in Amsterdam traf und der allem künstlerisch Wesentlichen ergeben ist, durchstreifte ich an einem Sonntagabend das Judenviertel Amsterdams. Alle Geschäfte offen und an alle Ecken improvisierte Schachermärkte. Hier in der Joden-Bretstraat Nr. 4 verlebte Rembrandt von 1640 bis 1656 seine glücklichsten Jahre mit seiner Saskia, mit deren Tod des großen Malers und Sammlers fruchtbarste Zeit allmählich dahinging. Das Haus ist städtisches Eigentum und nunmehr eine Pilgerstätte vieler Besucher Amsterdams geworden. Draußen aber, im Reichsmuseum, das gegen 3000 Bilder niederländischer Künstler birgt, ist ein großer Teil von Rembrandts Kunst untergebracht. Dort das niederländische Bild aller Bilder Rembrandts „Nachtwache“, die heute, nach ihrer gründlichen Wiederherstellung, keine mehr ist, sondern den Auszug einer Schützenkompanie aus ihrem Gildehaus am Amsterdamer Singel in vollem Tageslicht darstellt, dort seine „Staalmeesters“, seine „Judenbraut“ und so manches andere Werk. Dort überhaupt ein Bilderbuch zu der beachtlichen Geschichte dieses Landes. Dort auch in einem besonderen Raume die Sammlung „Gold- und Silberwerk“, deren Katalog mit Jost Ammans Schnitt nach einer Renaissance-Goldschmiedewerkstatt schon äußerlich dokumentiert, wie innig die hochedle alte Kunst dieses Handwerkes der Niederlande mit der deutschen zusammenhängt. Eine Vitrine enthält kostbare Uhren in Treibarbeit und Emailuhren, deren vertikale Aufstellung in Bogenhenkeln und vor Spiegelstreifen gewiß dem Betrachter sehr viel bietet, aber auch das ganze Bild unruhig macht.

Ein kurzer Weg vom Reichsmuseum durch die Paulus-Potter-Straße und wir sind im Stedelijk-Museum, dem Stadtmuseum. Es enthält gleich eingangs das „Museum en Archief van Tijdmeetkunde“, dessen Konservator Herr J. Prinsen ist. Ich habe mich herzlich gefreut, wie die Niederländer Uhrmacher die Geschichte ihres Handwerkes an so vornehmer und vielbesuchter Stätte pflegen können. Die deutschen Uhrmacher haben sich noch nicht zu etwas Derartigem aufschwingen können. Mangelt ihnen der geschichtliche Sinn der Niederländer? Mir fiel, neben der reichhaltigen Fachbücherei, unter den Klein- und Taschenuhren namentlich eine ungewöhnlich große silberne Eiuhr

des Samuel Coster von Harlem aus dem Jahre 1575 auf, die auf der Innendeckelseite ein Oelbildnis birgt. Unter den Großuhren findet sich manche technische Merkwürdigkeit, so eine im Betrieb befindliche pneumatische Uhr von Soisson und eine frühe elektrische Pendeluhr von F. C. de Jong (Amsterdam). Museumstechnisch ließe sich über die ganze Aufstellung rechten. Weniger wäre hier oft mehr. Und die Sammlungen von Watchpapers (Werbe- und Firmazetteln aus alten Taschenuhren), Zifferblättern, Schlüsseln, Kloben, zum vorwiegenden Teil in ornamentalen oder architektonischen Anordnungen empfindet das heutige Auge ähnlich wie die Wand- und Deckenrosetten von Waffen aller Art in Londoner Tower und auch in mancher deutschen Sammlung.

Meine Gedanken weilen, am Abend vor meiner Rückreise, im umfänglichsten und schönsten Park Amsterdams, in dem nach Hollands größtem Dichter benannten Vondelpark, bei dem eigentlichen Zwecke meiner Hollandreise. Er hängt ja auch mit der alten Zeitmeßkunst zusammen. Eine hochwertige Sammlung der prächtigsten altastronomischen Instrumente hatte ich durch 10 Tage unter den Fingern. Viele dieser Armillarsphären, Astrolabien, Sonnen- und Nachtuhren usw. gehören zum Vollendetsten, das ich je auf diesem Gebiete sah. Viele der stolzen Namen unserer Altmeister, von den deutschen Meistern Hartmann, Schiöbler, Rückert, Klieber, Trechsler, Habermehl, Willebrand u. a., über den Enkel des Gemma Frisius, den Leydener Arzt Gualterius Arsenius, bis zu den jüngeren Franzosen, Italienern und Engländern lagen mit ihrem besten Handwerk vor mir. Bisher verborgen, will es vielleicht ein gütiges Geschick und das Wohlwollen ihres Besitzers, daß sich diese Sammlung zu einem neuen Anziehungspunkt Amsterdams später der Öffentlichkeit darbieten wird.

Um mich webt das Leben dieses politisch wie konfessionell höchst duldsamen, die wahre Freiheit über alles liebenden Volkes der Niederlande. Manche Saskia wandelt da neckisch plaudernd vorüber, manche auch eine doppelte und dreifache Saskia — kein Wunder bei der Butter und überhaupt den Fleischtöpfen Hollands. Manches der gemächlichen, gemütlichen und rotwangigen Bürgergesichter promenierte hier — wie gleichen sie jenen im Reichsmuseum! Wie freudlos sind wir dagegen daheim geworden. Hier Frieden, und in der Heimat — —? Vertraulich scherzt man hier über die Königin und ihr Haus und bringt ihr doch allen Respekt entgegen. Fast in jedem größeren Geschäft sieht man ihr Bildnis, sei es auch nur an einer Parfümflasche. Ist das Land der Blumenzüchter und eines vortrefflichen Genevers (Erven Lucas Bols!!) an sich ruhiger in seiner Gemütsart? Oder ist's bei uns die ewige Sorge politischen und wirtschaftlichen Ursprungs, die vielen von uns die Welt tragischer sehen läßt als dieser, jedem überreizten deutschen Gemüt als heilend zu empfehlender holländischen Umwelt? Promenadengedanken — —. Diese Inselstadt — Amsterdam bilden etwa 90 Inseln, die durch annähernd 300 Brücken verbunden sind — liegt seit wenigen Stunden hinter mir. Auch Bentheim, wo mich ein Zollbeamter in einer Zelle hartnäckig auf Tabak, Kaffee und Tee abfühlte. Im Zuge internationales Leben. Mancher der Ausländer mag in unsere deutsche Armut kommen, um aus ihr Nutzen zu ziehen. Die bessere Welt der Niederlande wird mir eine liebe Erinnerung bleiben. Hannovers vielgerühmte Würsteln kosten schon 15000 Mk., während auf der Hinreise die Hälfte dafür gefordert wurde.